DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Ressourcenausstattung von SchülerInnen türkischer Herkunft in Allgemeinbildenden Höheren Schulen in Wien“

verfasst von

Sümeyye Dursun

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 299 313

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Psychologie und Philosophie
UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung

Betreut von: Ao. Univ.-Prof. Dr. Michael Trimmel
Danksagung

Vorerst möchte ich mich sehr bei meinem Betreuer Herr Professor Univ.-Prof. Dr. Michael Trimmel bedanken, der mich in meiner Forschung bestärkt hat und mir die Ehre erwiesen hat, meine Diplomarbeit zu betreuen.

Ebenso danke ich meinem Direktor und meinen ArbeitskollegInnen, die mir die Durchführung meiner Forschung erleichtert haben. Ich danke auch herzlich auch bei den Eltern und Jugendlichen, die großes Interesse an meiner Arbeit zeigten und für die Ausfüllung der Fragebögen vertrauensvoll zusagten.

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern Abdurrahman und Meryem Dursun, die mir mein Studium ermöglicht und mich während meiner Studienzeit in jeder Hinsicht unterstützt haben. Herzlich danke ich auch meinen liebevollen Schwestern Dr. Sule Dursun, Mag. Tuba Türk, Merve Dursun und Ceyda Dursun, die mich immer wieder ermutigten und mich mit großer Motivation begleitet haben.

Zuletzt danke ich auch meinen Freunden und Freundinnen, die mir in der Zeit der Diplomarbeit mit ihrer Liebe und mit Verständnis zur Seite gestanden sind.
# Inhaltsverzeichnis

1. **Einleitung** ........................................................................................................................................... 8 
   1.1. Problemstellung ................................................................................................................................. 10 
   1.2. Bildungsverläufe in Österreich .......................................................................................................... 13 
      1.2.1. Allgemeines zum Österreichischen Schulsystem ........................................................................ 13 
      1.2.2. Struktur und Aufbau des österreichischen Schulsystems .......................................................... 15 
      1.2.3. Beteiligung von Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund ...................................... 18 
   1.3. Primäre und sekundäre Herkunftseffekte zur Erklärung sozialer Ungleichheit ................................ 21 
   1.4. Primäre und sekundäre Effekte der ethnischen Herkunft ................................................................. 23 
   1.5. Erklärungsansätze zur Bildungsaufnahme von MigrantInnen ......................................................... 24 
      1.5.1. Immigrant Optimism .................................................................................................................. 25 
      1.5.2. Informationsdefizit ..................................................................................................................... 26 
      1.5.3. Soziales Kapital ......................................................................................................................... 26 
      1.5.4. Blocked Opportunities ............................................................................................................... 27 
   1.6. Ressourcenausstattung in der Familie und ihr Einfluss auf die Bildungschancen ................................ 27 
      1.6.1. Ökonomisches Kapital ................................................................................................................. 28 
      1.6.2. Kulturelles Kapital ..................................................................................................................... 29 
      1.6.3. Soziales Kapital ......................................................................................................................... 32 
   1.7. Fragestellungen/ Begründung der Hypothese ..................................................................................... 34 

2. **Methode** ............................................................................................................................................. 35 
   2.1. Design ................................................................................................................................................ 35 
   2.2. UntersuchungsteilnehmerInnen ......................................................................................................... 35 
   2.3. Erhebungsinstrument ............................................................................................................................ 36 
      2.3.1. Aufbau des Fragebogens ............................................................................................................... 36 
      2.3.2. Instruktion ...................................................................................................................................... 37 
   2.4. Untersuchungsdurchführung .............................................................................................................. 37 
   2.5. Operationalisierung der Skalen ........................................................................................................ 38 
      2.5.1. Skala „Soziale Unterstützung“ ................................................................................................... 38 
      2.5.2. Skala „Kultur“ ............................................................................................................................. 39
3. Ergebnisse ............................................................................................................................ 39
   3.1. Deskriptive Statistiken ..................................................................................................... 39
      3.1.1. Anteilswerte der beiden ethnischen Gruppen ......................................................... 40
      3.1.2. Prozentuelle Geschlechterverteilung der Gesamtstichprobe .............................. 40
      3.1.3. Ausbildungsgrad der Eltern ................................................................................. 41
   3.2. Hypothesenprüfung ...................................................................................................... 43
      3.2.1. Reliabilitätsanalyse .............................................................................................. 43
      3.2.2. Zusammenhang zwischen Ausbildungsgrad Kultur und Kapital ....................... 46
         3.2.2.1. Ausbildung der türkischen Eltern und Kapital & Kultur ................................. 49
         3.2.2.2. Ausbildung der österreichischen Eltern und Kapital & Kultur ..................... 49
      3.2.3. Dauer des Aufenthalts der türk. Eltern in Österreich und Kapital und Kultur
         3.2.3.1. Dauer des Aufenthalts der türkischen Mütter Kapital & Kultur ............... 53
         3.2.3.2. Dauer des Aufenthalts der türkischen Väter und Kapital & Kultur ............ 55
         3.2.3.3. Vergleich der Gruppen in Bezug auf die Skala Kapital & Kultur .......... 56
         3.2.3.4. Skala „Kapital“ ............................................................................................ 57
         3.2.3.5. Skala „Kultur“ ............................................................................................. 58
         3.2.3.6. Zusammenfassung des Hypothesenergebnisses ........................................... 58

4. Diskussion .......................................................................................................................... 60
   4.1. Interpretation .................................................................................................................. 60
   4.2. Kritik ............................................................................................................................. 65
   4.3. Ausblick ......................................................................................................................... 65

5. Abstract .................................................................................................................................. 66

6. Literaturverzeichnis ............................................................................................................. 67

   Anhang A: Fragebogen ......................................................................................................... 75
   Anhang B: Informationsschreiben ...................................................................................... 79
   Anhang C: Lebenslauf ......................................................................................................... 80
1. Einleitung

Jugendliche mit Migrationshintergrund wurden lange Zeit unter dem Blickpunkt ihrer Defizite betrachtet, während die individuellen Potentiale, die sich aus ihrer familialen Ressourcenausstattung ergeben, weniger berücksichtigt wurden.

Ausgangspunkt dieser Arbeit sind die im darauffolgenden Unterkapitel beschriebenen Studien, die eine hohe Bildungsaspiration bei Migrantenfamilien nachweisen. Migrantenfamilien, vor allem türkische, verfügen im Durchschnitt über höhere Bildungsaspiration als einheimische Familien. Allerdings zeigen die Bildungsergebnisse, dass SchülerInnen mit türkischem Migrationshintergrund überwiegend schlechter als SchülerInnen ohne Migrationshintergrund abschneiden (Heath & Brinbaum, 2007). Daraus leitet sich die Frage ab, warum SchülerInnen aus Migrantenfamilien ihre hohen Bildungsaspirationen nicht in entsprechende Bildungsergebnisse umsetzen können. Die Gründe und Faktoren, die zu dieser Diskrepanz führen, wurden bisher nur wenig erforscht.


Mithilfe einer quantitativen Erhebung wird analysiert, inwiefern unter anderem, die Bildung der Eltern, der Unterstützungsgrad der Eltern am Weg der allgemeinen Weiterbildung, Unterstützungsformen wie soziale Integration, Interesse der Eltern an der Leistungsförderung (Nachhilfeoptionen, Hausaufgabenkontrolle, Gespräche über den schulischen Alltag), die Eltern-Kind-Beziehung (Lob, Anerkennung, Reaktionen auf Misserfolge/Erfolge), sowie die Eltern-Kind-Aktivitäten, sich in Bezug auf die Ressourcenausstattung unterscheiden.
In dem Sinne ist es mein Bestreben, folgender Fragestellung in vorliegender Arbeit nachzugehen:

_Inwieweit unterscheidet sich die familiale Ressourcenausstattung (kulturelles und soziales Kapital) der Schüler und Schülerinnen türkischer Herkunft von der Vergleichsgruppe?_

Im Speziellen liegt die Zielsetzung der angestrebten Arbeit darin, die Ressourcenausstattung von SchülerInnen türkischer Herkunft mit einer Vergleichsgruppe quantitativ aufzuschlüsseln. Die Vergleichsgruppe wird zum Forschungsverfahren deshalb angehängt, um eine mögliche Betriebsblindheit zu verhindern und objektiv auszuwerten. Für die Ressourcenausstattung geht die vorliegende Arbeit auf das ökonomische, kulturelle und soziale Kapital ein, wobei der Methodenteil nur auf das kulturelle und soziale Kapital fokussiert.


Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt auf der quantitativ-empirischen Analyse der befragten SchülerInnen. Der empirische Teil der vorliegenden Arbeit wird im zweiten Kapitel eingeleitet mit der Beschreibung der in der Arbeit angewandten Methode, der Zielgruppe und deren Gewinnung. Das abschließende dritte Kapitel widmet sich einer Conclusio und bietet Anregungen, die aus den Ergebnissen der quantitativ-empirischen Untersuchung abgeleitet werden.
1.1. Problemstellung

Wie im folgenden Abschnitt zu sehen ist, besteht es in Bezug auf die elterlichen Bildungsaspirationen eine große Diskrepanz zwischen Familien mit und ohne Migrationshintergrund:

Frühere sowie aktuelle Arbeiten, wie die im Jahr 2008 publizierte Querschnittserhebung „Expertise zur sozialen Selektion beim Bildungszugang“ des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung, zeigen, dass die Bildungsaspiration in Migrantenfamilien unterschiedlicher Herkunft und Bildungsschicht im Durchschnitt viel höher ist als die Bildungsaspiration von einheimischen Familien (Lachmayr, 2011).


Studien in Deutschland weisen auf ähnliche Ergebnisse hin. Die PISA-Studie aus dem Jahr 2000 zeigt, dass 38% der deutschen Eltern für ihr Kind ein Studium als berufliche Ausbildung wünschen, während 40% der russischstämmigen und 60% der türkischstämmigen Familien ihren Kindern ein Studium nahelegen (Becker, 2010). Auch auf der Basis der PISA-2000-Daten kann somit die Annahme herausgeleitet werden, dass in Migrantenfamilien im Vergleich zu den einheimischen Familien eine viel höhere Bildungsmotivation festgestellt wird (Becker, 2010).

Jedoch sind diese Ergebnisse interessant, da MigrantInnen „aufgrund ihres gesellschaftlichen und beruflichen Status häufig zu den unteren Sozialgruppen gerechnet werden und sie in ihrem

Um die Gründe der ausgeprägten Bildungsaspiration in Familien mit Migrationshintergrund zu verstehen, ist es notwendig, die qualitativen Studien zu diesem Forschungsgegenstand in den Forschungsstand einzubeziehen. Diese Arbeiten zeigen, dass Eltern mit Migrationshintergrund von bestimmten Ausgangsbedingungen betroffen sind und dass insbesondere die eigenen Migrationserfahrungen ihre Bildungsaspiration prägen.


schlechterer schulischer Leistungen eher auf ein Gymnasium wechseln als Kinder mit deutscher Herkunft (Relikowski, 2010).


Passend zu Beckers Fragestellung, ist der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit, nicht auf bekannte Ursachen einzugehen, sondern die folgende Fragestellung mit der Beschränkung der Betrachtung auf türkische Familien und einer Vergleichsgruppe im Zuge der Ressourcenausstattung zu beantworten. Hauptsächlich werden die kulturellen und sozialen Ressourcen innerhalb der Familie verglichen, die einen bedeutenden Einfluss auf den Schulserfolg haben.
1.2. Bildungsverläufe in Österreich

Im folgenden Kapitel wird das österreichische Schulsystem mit einem kurzen Überblick beschrieben. Zuerst wird nun die Geschichte des Bildungswesens in Österreich in Kürze dargestellt, danach wird das österreichische Bildungssystem mit dem Aufbau und Übergängen erläutert.

1.2.1. Allgemeines zum Österreichischen Bildungssystem


Ein weiteres Beispiel ist, dass in Österreich bei Kindern bildungsferner Familien und MigrantInnen die Gefahr des früheren Bildungsabbruchs viel öfter besteht, als bei Kindern bildungsnaher Familien. Laut Nationalem Bildungsbericht aus dem Jahr 2009 (Specht, 2009), hat Österreich jährlich etwa 10.000 Jugendliche, die vor Abschluss der Sekundärstufe 2 ihren
Bildungsweg abbrechen. Die davon abhängige niedrige Qualifizierung erhöht in Österreich das Risiko der Arbeitslosigkeit.


Die Auswahl, nach der Primärstufe eine AHS Unterstufe oder Neue Mittelschule zu besuchen, wirkt sich gewiss auf die weitere Bildungslaufbahn der SchülerInnen aus (Specht, 2009a). Daher sind viele Erziehungsberechtigte verzweifelt, wenn sie am Ende der Primärschule seitens der Lehrkräfte keine Empfehlungen für die AHS Unterstufe bekommen und somit die Chance auf ein höheres Bildungsleben geringer einschätzen, da die Neue Mittelschule nur die zweite und schlechtere Auswahl für sie darstellt. Die Eltern sehen einen Prestigevorteil in ihrem sozialen Umfeld, wenn ihr Kind eine AHS und nicht eine NMS besucht. Ein bekannter Motivationsfaktor für Eltern ist, dass ihr Kind in einer AHS Unterstufe mehr lernt und sich mehr für die weiterführenden Schulen vorbereitet als in den Neuen Mittelschulen. Weitere Gründe sind, dass es in der AHS Unterstufe keine Durchführung von Leistungsgruppen gibt, somit kommt es zur Vermeidung von Abstufungsangst und dass die AHS AbsolventInnen in Berufsbildenden Höheren Schulen bevorzugt aufgenommen werden (Lachmayr, 2008)

Specht schreibt (2009), dass weniger SchülerInnen mit dem Hauptschulabschluss die AHS Oberstufe besuchen, als SchülerInnen, die davor die AHS Unterstufe absolvieren und viele der HauptschulabsolventInnen nach deren Abschluss entweder eine Berufsbildende mittlere oder höhere Schule besuchen. Ebenso betont er, dass die Lehrausbildung auch viel mehr von HauptschulabsolventInnen als von AHS Unterstufe AbsolventInnen ausgewählt wird.

Daraus kann gefolgt werden, dass die frühe Selektion die Bildungs- und Berufslaufbahn der SchülerInnen beeinflusst, da beispielsweise SchülerInnen, die nach der Primärschule in die AHS Unterstufe übertreten, mit hoher Wahrscheinlichkeit später auch die Matura bekommen.


1.2.1. Struktur und Aufbau des österreichischen Schulsystems

Das österreichische Bildungssystem

Wie aus dieser Abbildung zu entnehmen ist, erfolgt die erste Bildungsentscheidung nach der vierjährigen Volksschule, zwischen Neuer Mittelschule (NMS) und Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS).

Die Allgemeinbildende Höhere Schule gliedert sich in die Sekundarstufe 1 bzw. Unterstufe und Sekundarstufe 2 bzw. Oberstufe. SchülerInnen können nach der Primärstufe eine AHS Unterstufe besuchen und nach der Absolvierung der Unterstufe bei Interesse mit der AHS Oberstufe fortsetzen.


Die Neue Mittelschule (NMS) ist seit dem Jahr 2012 eine gesetzlich verankerte Regelschule und dauert wie die Unterstufe des Gymnasiums vier Jahre lang. Die Neue Mittelschule hat es zum Ziel, die Schülerinnen je nach Interesse und Fähigkeit für den Übertritt in weiterführende mittlere oder höhere Schule und Berufsleben vorzubereiten. (BMBWF, 2018b)

Nach der Sekundärstufe 1 müssen sich die SchülerInnen entscheiden, mit welchem Schultyp sie ihr Bildungsleben fortsetzen wollen. Sie können zwischen unterschiedlichen Schultypen wählen, die auch in der Abbildung 1 dargestellt sind. Dazu zählt die bereits erwähnte Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS Oberstufe), die mit Matura abschließt, die Berufsbildende Mittlere Schule (BMS), die zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung führt, die Berufsbildende Höhere Schule (BHS), die ebenso eine Berufsausbildung beinhaltet und mit Reifeprüfung abschließt und die Polytechnische Schule, die vor allem der Berufsorientierung und dem Beenden der Pflichtschule dient (BMBWF, 2018b).

Wie in Abbildung 1 zu erkennen, haben SchülerInnen im Sekundärbereich 2 mehrere Bildungsmöglichkeiten. Besonders die berufliche Ausbildung ermöglicht SchülerInnen, sich aus einer Vielzahl an Schwerpunkten für jene zu entscheiden, die den eigenen Interessen und Fähigkeiten entspricht. Diese verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten haben in Österreich eine besondere Bedeutung und werden als Potenzial für einen vorteilhaften Einstieg ins Berufsleben und als maßgeblicher Faktor für die Wirtschaft angesehen. Nach der beruflichen Ausbildung gibt es die Möglichkeit nach Zusatzprüfungen, wie Studienberechtigungsprüfung
oder einer Berufsausbildung, in den Postsekundären oder Hochschulbereich zu gelangen (Archen & Mayr, 2006).

1.2.2. Beteiligung von Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund

Bei Betrachtung der Beteiligung von SchülerInnen mit türkischem Migrationshintergrund ist erkenntlich, dass die Teilnahme innerhalb des österreichischen Bildungssystems im Vergleich zu einheimischen SchülerInnen nicht gleich gut gelingt.

Wie Abbildung 2 zu entnehmen ist, sind Schüler mit türkischem Migrationshintergrund im Jahr 2013/14 in der Unterstufe mit 14,2 Prozent unterrepräsentiert, während der Anteil bei Schülern mit deutscher Umgangssprache bei 34,7 liegt. Überrepräsentiert sind die Schüler mit türkischer Sprache in Neuen Mittelschulen mit 55,9 Prozent. Betrachtet man die Teilhabe der SchülerInnen mit türkischem Migrationshintergrund, ist zu entnehmen, dass sie in der AHS Unterstufe ebenfalls mit 17,7 Prozent unterrepräsentiert sind. Stark repräsentiert sind die SchülerInnen mit türkischem Migrationshintergrund in den Neuen Mittelschulen.

Verteilung der SchülerInnen auf Schultypen (Sekundarstufe 1) nach Umgangssprache für das Schuljahr 2014


Verteilung der SchülerInnen auf Schultypen (Sekundarstufe 2) nach Umgangssprache für das Schuljahr 2014


Lesen, musikalisch – künstlerischen Tätigkeiten, beschäftigen als Buben (Quenzel & Hurrelmann, 2010). Im Gegensatz dazu üben Burschen häufiger Freizeitbeschäftigungen aus, die negative Konsequenzen auf ihre Bildungsmotivation haben und somit ihren Schulerfolg beeinträchtigen (Thole, 2010). Dazu zählen besonders elektronische Unterhaltungsmedien mit Gewaltinhalten, die Schüler häufiger benützen als Schülerinnen (Mößle, 2006).


Zusammenfassend lässt sich unter Rücksichtnahme auf entwicklungsbiologische Studien feststellen, dass Schüler zum einen vermehrt Risikogruppen ausgesetzt sind, die durch die Reaktionen von Lehrkräften gegenüber Schülern ebenfalls die Entwicklung der Benachteiligung verstärken. Die Interpretation des Benehmens der Schüler durch Lehrpersonen und unterschiedliche Reaktionen auf das Benehmen der Schüler führen höchstwahrscheinlich dazu, dass Schüler weniger an das Schulleben gebunden sind. Aufgrund der geringen schulischen Einbindung wird assoziiert, dass Schüler eine geringere Schulmotivation haben.
1.3. Primäre und sekundäre Herkunftseffekte zur Erklärung sozialer Ungleichheit


Das Modell der primären und sekundären Herkunftseffekte

![Diagramm der primären und sekundären Herkunftseffekte](image)

Abbildung 4: Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft auf Bildungschancen (Becker & Lauterbach, 2007, S. 13)
Abbildung 4 ist zu entnehmen, dass ökonomische Ausstattung und Bildungsdistanz die Grundlage der primären und sekundären Herkunftseffekte sind.


Das Aufwachsen in einer Familie, die reichlich über diese Ressourcenausstattung verfügt und entsprechende Alltagspraxen pflegt, was sich unter anderem in Erziehung, Verhalten, Bildungsmotivation, Kommunikationsformen und Interessen niederschlägt und somit den Habitus der Kinder prägt, führt demzufolge zu einer ganz anderen kulturellen Prägung als das Aufwachsen der Kinder in kulturell ärmeren Familien. Denn: „Je niedriger der Sozialstatus der Familie, desto ärmer die kulturelle Ausstattung der Kinder und desto begrenzter ist deren Bildungserfolg“ (Becker, 2007, S. 166).


Zusammenfassend sind die primären Herkunftseffekte auf den herkunftsspezifischen Habitus und die diesen prägenden Ressourcen wie ökonomische und kulturelle Bedingungen zurückzuführen: Je niedriger der Sozialstatus einer Familie ist (d.h. je niedriger ihr kulturelles
Niveau und je größer ihre Distanz zur höheren Bildung ist), desto geringer ist die kulturelle Ausstattung der Kinder und desto begrenzter ist deren Bildungserfolg (Boudon, 1974).


1.4. Primäre und sekundäre Effekte der ethnischen Herkunft

Das Modell der primären und sekundären Effekte lässt sich auf den Migrationshintergrund ausdehnen. Bei dem primären ethnischen Herkunftseffekt geht es um Bedingungen, die mit der ethnischen Herkunft im Zusammenhang stehen und das Lernen der SchülerInnen beeinflussen. Dazu zählen beispielsweise die spezifischen Opportunitäten des Spracherwerbs in der Familie und das Umfeld der SchülerInnen (Esser, 2006).

Zum sekundären Herkunftseffekt gehören wiederum Bedingungen, die mit der ethnischen Herkunft eine Bindung haben und die Bildungsentscheidungen beeinflussen. Hier geht es um positive sekundäre Herkunftseffekte, denn die Migrantenfamilien tendieren zu einer besonderen Bildungsneigung.

Bei der Umsetzung der Aspirationen spielen die Verfügung der ökonomischen, kulturellen und sozialen Ressourcen eine wichtige Rolle, wobei für SchülerInnen mit Migrationshintergrund aus statustiefen Familien Nachteile zu erwarten sind (Nauck, Diefenbach & Petri, 1998). Da aber der sekundäre ethnische Herkunftseffekt nicht nur auf Bildungsaspiration reduziert werden darf, kann hier die Betrachtung anderer Aspekte zum Gegenteil hinführen. Denn die Bildungsempfindungen der SchülerInnen mit Migrationshintergrund wird durch fehlendes Wissen über das Bildungssystem und durch Mangel an bildungsrelevanten Kenntnissen für höhere Schulformen negative Auswirkungen haben (Diehl et al. 2016).

Es ist folglich auch zu bedenken, dass im österreichischen Schulsystem die Schulübergänge und Aufstiege mit hohen Leistungen zu assozieren sind. Durch die Bedingungen der primären Effekte von SchülerInnen mit Migrationshintergrund folgen dadurch Zugangshindernisse zu höheren Schulformen, die durch Bildungsaspirationen (sekundäre Effekte) nicht nachgeholt werden kann. Da für SchülerInnen mit Migrationshintergrund durch beide Herkunftseffekte Nachteile bei der Schullaufbahn, wie bei SchülerInnen niedriger sozialer Herkunft angenommen wird, folgt hier, dass die beiden Gruppen mit Benachteiligungen betrachtet werden.

1.5. Erklärungsansätze zur Bildungsaspiration der Eltern mit Migrationshintergrund

Wie bereits erwähnt, ist der Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit die Ergebnisse der Studien über die Bildungsaspiration der Eltern mit Migrationshintergrund. Der Schwerpunkt dieser Arbeit ist daher die Betrachtung der Ressourcenausstattungen der Familien mit türkischem Migrationshintergrund und einheimischen Familien zu vergleichen. Forschungsziel ist, ob die Eltern mit türkischem Migrationshintergrund ihre Wünsche auch auf die Ressourcenausstattung umsetzen.


Im Folgenden werden vier unterschiedliche Erklärungsansätze gezeigt, die die möglichen Ursachen für höheren Bildungsaspiration bei MigrantInnenfamilien darstellen. Als Begründung für mögliche Auslöser dieses dazu die Grundgedanken des Immigrant Optimism, Informationsdefizit, soziales Kapital und der blocked Opportunities.

1.5.1. Immigrant Optimism

1.5.2. Informationsdefizit


1.5.3. Soziales Kapital

1.5.4. Blocked Opportunities


Die Schwäche der Betrachtung ist, dass den unterschiedlichen Wandermotiven wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Denn es gibt deutlich Unterschiede zwischen Wandermotiven unter anderem wie ArbeitsmigrantInnen und Flüchtlingen, bei denen eine genauere Untersuchung durchgeführt werden müsse (Kao & Tienda, 1998).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die beschriebenen Erklärungsansätze für die höheren Bildungsaspirationen von Familien mit Migrationshintergrund zutreffen können, jedoch die meisten dieser Konzepte nicht ausreichend operationalisiert und überprüft sind, um eine tatsächliche Erklärung feststellen zu können.

1.6. Ressourcenausstattung in der Familie und ihr Einfluss auf die Bildungschancen

In den vorangegangenen Kapiteln wurde bereits die Relevanz der Kapitalausstattungen für soziale Ungleichheit herangezogen. Bedeutungsvoll für die Erklärung sozialer Ungleichheit bei dem französischen Soziologen Pierre Bourdieu sind die Kapitalarten, die auch für die vorliegende Arbeit wesentlich sind. Bourdieu geht davon aus, dass die unterschiedlichen Lebenschancen von Menschen durch die ungleichen Chancen von Kapitalakkumulation geprägt sind. Er beschreibt das Wort „Kapital“ als „akkumulierte Arbeit, entweder in Form von
Material oder in verinnerlichter, >inkorporierter< Form“ (Bourdieu, 1992, S. 49). Er betont, dass die Ressourcen, die die Menschen besitzen, die Möglichkeiten der Bildung bestimmen. Dabei unterscheidet er zwischen ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital (Lempert, 2010). Die drei Kapitalarten sind gleichwertig und bis zu einem gewissen Grad ineinander umwandelbar (Krais, 1983). In den folgenden drei Unterkapiteln soll nun näher auf die verschiedenen Kapitalarten eingegangen werden.

1.6.1. Ökonomisches Kapital


1.6.2. Kulturelles Kapital


Demgegenüber versteht man unter objektiviertem Kulturkapital eine materiell übertragbare Form von Gütern so wie Bücher, Computer, Lexika und Instrumente. Diese Form kann


1.6.3. Soziales Kapital


Die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern ist ein bedeutender Teil des sozialen Kapitals, da die Kinder im Laufe ihres schulischen Bestrebens durch diese Interaktion unterschiedlich unterstützt werden.


Ebenso drücken Wild und Wild (1997) die Relevanz der Interaktion mit folgenden Worten aus; „vor allem die Qualität der Eltern- Kind-Beziehungen eine wichtige Rolle für die Intensität, mit


Um zu prüfen, inwieweit es Unterschiede in Bezug auf Ressourcenausstattungen zwischen allochthoner und autochthoner Familien gibt, fokussiert diese vorliegende Arbeit auf das soziale und kulturelle Kapital.
1.7. Fragestellungen und Hypothesen

Die vorliegende Arbeit behandelt im theoretischen Teil ausgehend von höheren Bildungsaspirationen der Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund die die Kapitalformen (Ökonomisches, Soziales und Kulturelles Kapital), die der französische Soziologe Pierre Bourdieu geprägt hat. Im Zusammenhang auf die im ersten Kapitel erörterten Schwerpunktsetzungen in Form der erwähnten Theorien und Erkenntnisse geben Anlass für die folgende Forschungshypothese:

- **Zwischen allochthoner und autochthoner Familien gibt es eine unterschiedliche Ressourcenausstattung**

Der Begriff „Ressourcenausstattung“ wird auf auf folgende Faktoren reduziert:

- Ein wichtiger Faktor für die Ressourcenausstattung von Schülerinnen und Schüler sind soziale Beziehungen. Soziale Unterstützungen, wie informationelle Unterstützung (Beratung), Instrumentelle Unterstützung (praktische Hilfestellung; Unterstützung bei den Hausaufgaben, Nachhilfe) und emotionale Unterstützung (Trost, Zuneigung) können helfen, Belastungen zu bewältigen und Herausforderungen zu meistern.

2. Methode

2.1. Design

Bei der Untersuchung handelt es sich um einen 2-Gruppenvergleich unterschieden des elterlichen Geburtsortes. Allochthoner Familien werden definiert als Familien, wo beide Elternteile in der Türkei geboren wurden. Autochthoner Familien wurden definiert als Familien, wo die beide Elternteile kein Immigrationshintergrund aufweisen.

In weiteren Zusammenhangsanalysen soll die Ressourcenausstattung mit dem Ausbildungsniveau der Eltern veranschaulicht werden. Ergänzend wurden UntersuchungsteilnehmerInnen der allochthonen Gruppe Zusammenhangsanalysen berechnet, welche einen Zusammenhang der Dauer des Aufenthalts in Österreich mit der Ressourcenausstattung veranschaulichen.

2.2. Untersuchungsteilnehmer


Für die Erhebung wurden aus dem gesamten Fragebogen zwei Skalen herausgenommen, die im Unterkapiteln näher beschrieben werden. Die vorgegebenen Items bzw. Aussagen werden im Format einer vierstufigen Likert Skala beantwortet.

Beispiel: Skala Kapital
Item: Meine Eltern bezahlen mir Nachhilfe, wenn ich diese brauche.

- Stimmt gar nicht
- Stimmt eher nicht
- Stimmt eher
- Stimmt genau


Um das Interesse für die Studie zu wecken, wurden Informationsschreiben über die vorliegende Arbeit an die Eltern geschickt. Alle Daten der Versuchsteilnehmer wurden vertraulich behandelt.

2.4. Erhebungsinstrument

2.4.1. Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen mit seinen ursprünglich 31 Items besteht aus zusammengesetzten Teilen, der gründlich die Ressourcenausstattung der Wiener Jugendlichen in allgemeinbildenden Höheren Schulen erfasst. Er besteht aus:

2. Fragen zur Soziale Unterstützung mit 16 Items und 4 Skalen.
3. Fragen zur Familiäre Kultur mit 15 Items und 4 Skalen.

2.4.2. Instruktion

Das Informationsschreiben werden durch die Klassenvorstände zum Unterschreiben weitergeschickt und wieder zurückgesammelt. Die Untersuchung findet während dem Unterricht statt und wird von mir erklärt und demonstriert.

2.5. Untersuchungsdurchführung

Der Fragebogen (siehe Anhang A) für die Schülerinnen und Schüler sowie ein Informationsbzw. Erlaubnisschreiben (siehe Anhang B) für die Eltern befinden sich im Kapitel Anhang. Dieses Erlaubnisschreiben dient nicht nur aus Informationsgründen, sondern war auch für die rechtliche Absicherung wichtig. Die Eltern hatten für die offenen Fragen die Möglichkeit mich per E-mail zu kontaktieren. Sie wurden vorgeladen, die durch die Klassenvorstände bekommeine Einverständnisserklärung zu unterschreiben um die Teilnahme ihres Kindes an dieser Studie zu genehmigen. Vorerst mussten also die Einverständnisserklärungen an die Klassenvorstände gegeben werden. Da ich seit 2 Jahren an diesem Realgymnasium tätig bin, wurde dies zum Teil persönlich erledigt. Alle Klassenvorstände der betroffenen Klassen stellten sich glücklicherweise zur Verfügung und haben das Erlaubnistolverzeichnis ausgeteilt und die unterschriebenen Informationserklärungen eingesammelt. Die Hilfestellung meiner Kolleginnen und Kollegen erleichterte mir die Organisation, da ich in der nächsten Woche nach


2.6. Operationalisierung der Skalen

2.6.1. Skala „Soziale Unterstützung“

Um die abhängige Skala „Soziale Unterstützung“ erfassen, werden zunächst jene 13 Items (Sie interessieren sich für meine schulischen Leistungen, Sie machen mir Mut, dass ich die Schule schaffen werden, Sie verlangen von mir, Hausarbeit zu erledigen oder auf meine Geschwister aufzupassen, Sie sprechen mit mir über meine Berufspläne und/oder beraten mich, Sie kontrollieren, wie viel Zeit ich mit meinen Hausaufgaben verbringe, Sie helfen mir beim Lernen oder versuchen jemand anderen zu finden, der mir hilft (Nachhilfe), Sie unterstützen meine Zukunftspläne, Sie haben eine genaue Berufsvorstellung für mich, Sie erwarten, dass ich
denselben Beruf wie sie ergreife, Sie ermutigen mich, weiter zur Schule zu gehen, Sie
schimpfen mit mir, wenn ich schlechte Noten bekomme, Sie machen mir Druck, dass ich mehr
lernen soll, Sie gehen zu Elternsprechtagen und informieren sich über meine schulischen
Leistungen, Sie bezahlen mir Nachhilfe, wenn ich diese brauche, Sie loben mich, wenn ich gute
Noten bekomme, Sie führen mit mir täglich Gespräche über meinen Schultag), die im
Fragebogen die Soziale Unterstützung abfragen, einer Reliabilitätsanalyse unterzogen.

2.6.2. Skala „Kultur“

Gleichzeitig erfolgt die Operationalisierung der abhängigen Skala „Kultur“ über 15 Items
(Meine Eltern ermutigen mich ein Musikinstrument zu spielen, Wie besitzen
Musikinstrumente/ Wie besitzen ein Musikinstrument, Wie besitzen Kunstwerke (Bilder), Wie
besuchen Museen, Ausstellungen und Kunstgalerien, Meine Eltern ermutigen mich, Bücher zu
lesen, Mein Vater liest häufig Bücher, Meine Mutter liest häufig Bücher, Wir haben zu Hause
Wörterbücher, die ich zum Lernen verwenden kann, Wie haben zu Hause Bücher mit
Gedichten, Ich habe einen ruhigen Platz zum Lernen, Ich habe einen Computer, den ich zum
Lernen verwenden kann, Ich habe einen Internetanschluss, den ich für Hausaufgaben
verwenden kann, Ich lese Zeitungen), aus dem letzten Fragebogen „Kultur“.

3. Ergebnisse

3.1. Deskriptive Statistiken
3.1.1. Anteilswerte der beiden Ethnischen Gruppen

In der Gesamtstichprobe wurden von mir insgesamt \( N = 106 \) SchülerInnen befragt. Wie Abbildung 5 zu entnehmen ist waren 50,9 % der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund und 49,1 % der Befragten ohne Migrationshintergrund.

Abbildung 5: Prozentuelle Verteilung der Herkunft der Gesamtstichprobe

3.1.2. Prozentuelle Geschlechterverteilung der Gesamtstichprobe

Wie bereits oben erwähnt, nahmen insgesamt 106 SchülerInnen an meiner Untersuchung teil. Unter ihnen waren 55 Weiblich und 51 Männlich, altersmäßig zwischen 15-17 angesiedelt. Der Prozentanteil lautet für Männlichen 48,1% und für Weiblichen 51,9%.
3.1.3. Ausbildungsgrad der Eltern


Im Gegensatz dazu zeigt das Balkendiagramm, dass alle österreichischen Mütter einen Pflichtschulabschluss haben. 5,8% der türkischen Mütter und 46,3% der österreichischen Mütter haben einen Pflichtschulabschluss. Wenn man die Prozentanteile der Akademie/Kollege und Universität /Hochschule betrachtet, kann man feststellen, dass es wiederum einen großen Unterschied zwischen österreichischen und türkischen Mütter gibt. Zum Beispiel haben 26,9% der österreichischen Mütter einen Univeristät-Hochschul Abschluss. Jedoch ist dieser Prozentanteil bei türkischen Müttern sehr gering, dieser beträgt 7,4%.

Abbildung 7: Ausbildungsgrad der Mütter in Prozentangaben

3.2 Hypothesenprüfung

3.2.1 Reliabilitätsanalyse

In weiterer Folge wurde zur Überprüfung der Reliabilität der Items, die zur Kategorie soziale Unterstützung gezählt werden sollen, das Cronbach Alpha berechnet.

Um die Zuverlässigkeit der verwendeten vier Skalen zu prüfen, wurden zu Beginn der Datensatzauswertung die Reliabilitäten überprüft (Weiber, 2014). In der vorliegenden Studie erfolgte dies über die Berechnung des Cronbachs Alpha Wertes, welches in der Literatur als wichtigstes Messinstrument der Reliabilität angesehen wird und die durchschnittliche Korrelation zwischen den Einzelitems angibt (Haberstroh, 2007). Der Wert bestimmt die interne Konsistenz aller Items, die in einem Fragebogen zu einem Merkmal zusammengefasst werden und dasselbe Konstrukt messen. Bei einer intern konsistenten Skala werden hohe positive Korrelationen, d.h. entsprechend hohe Cronbachs Alpha Werte erwartet (Döring, 2016).
Skala soziale Unterstützung (Kapital)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Skala soziale Unterstützung (Kapital)</th>
<th>Cronbach Alpha: 0.60</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>Alpha b. Ausschl.</td>
</tr>
<tr>
<td>13 Sie interessieren sich für meine schulischen Leistungen</td>
<td>0.56</td>
</tr>
<tr>
<td>14 Sie machen mir Mut, dass ich die Schule schaffen werde</td>
<td>0.56</td>
</tr>
<tr>
<td>15 Sie verlangen von mir, Hausarbeit zu erledigen oder auf meine Geschwister aufzupassen</td>
<td>0.61</td>
</tr>
<tr>
<td>16 Sie sprechen mit mir über meine Berufspläne und oder beraten mich</td>
<td>0.54</td>
</tr>
<tr>
<td>17 Sie kontrollieren, wie viel Zeit ich mit meinen Hausaufgaben verbringe</td>
<td>0.53</td>
</tr>
<tr>
<td>18 Sie helfen mir beim Lernen oder versuchen jemand anderen zu finden, der mir hilft (Nachhilfe etc.)</td>
<td>0.53</td>
</tr>
<tr>
<td>19 Sie unterstützen meine beruflichen Zukunftspläne</td>
<td>0.56</td>
</tr>
<tr>
<td>20 Sie haben eine genaue Berufsvorstellung für mich</td>
<td>0.64</td>
</tr>
<tr>
<td>21 Sie erwarten, dass ich denselben Beruf wie sie ergreife</td>
<td>0.60</td>
</tr>
<tr>
<td>22 Sie ermutigen mich, weiter zur Schule zu gehen</td>
<td>0.57</td>
</tr>
<tr>
<td>23 Sie schimpfen mir, wenn ich schlechte Noten bekomme</td>
<td>0.64</td>
</tr>
<tr>
<td>24 Sie machen mir Druck, dass ich mehr lernen soll</td>
<td>0.64</td>
</tr>
<tr>
<td>25 Sie gehen zu Elternsprechtagen und informieren sich über meine schulischen Leistungen</td>
<td>0.58</td>
</tr>
<tr>
<td>26 Sie bezahlen mir Nachhilfe, wenn ich diese brauche</td>
<td>0.60</td>
</tr>
<tr>
<td>27 Sie loben mich, wenn ich gute Noten bekomme</td>
<td>0.56</td>
</tr>
<tr>
<td>28 Sie führen mit mir täglich Gespräche über meinen Schulalltag</td>
<td>0.55</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Tabelle 1: Ergebnis der Reliabilitätsanalyse

Da das Cronbach’s Alpha bei der Berechnung der Reliabilitätsanalyse unter 0,7 ausfiel, kam es in weiterer Folge zu einem Ausschluss der Items 20 und 24.
### Skala soziale Unterstützung (Kapital)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Nr.</th>
<th>Beschreibung</th>
<th>Cronbach Alpha</th>
<th>Cronbach Alpha b. Ausschl.</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>13</td>
<td>Sie interessieren sich für meine schulischen Leistungen</td>
<td></td>
<td>0.67</td>
</tr>
<tr>
<td>14</td>
<td>Sie machen mir Mut, dass ich die Schule schaffen werde</td>
<td></td>
<td>0.66</td>
</tr>
<tr>
<td>15</td>
<td>Sie verlangen von mir, Hausarbeit zu erledigen oder auf meine Geschwister aufzupassen</td>
<td></td>
<td>0.71</td>
</tr>
<tr>
<td>16</td>
<td>Sie sprechen mit mir über meine Berufspläne und oder beraten mich</td>
<td></td>
<td>0.65</td>
</tr>
<tr>
<td>17</td>
<td>Sie kontrollieren, wie viel Zeit ich mit meinen Hausaufgaben verbringe</td>
<td></td>
<td>0.65</td>
</tr>
<tr>
<td>18</td>
<td>Sie helfen mir beim Lernen oder versuchen jemand anderen zu finden, der mir hilft (Nachhilfe etc.)</td>
<td></td>
<td>0.63</td>
</tr>
<tr>
<td>19</td>
<td>Sie unterstützen meine beruflichen Zukunftspläne</td>
<td></td>
<td>0.66</td>
</tr>
<tr>
<td>21</td>
<td>Sie erwarten, dass ich denselben Beruf wie sie ergreife</td>
<td></td>
<td>0.71</td>
</tr>
<tr>
<td>22</td>
<td>Sie ermutigen mich, weiter zur Schule zu gehen</td>
<td></td>
<td>0.67</td>
</tr>
<tr>
<td>23</td>
<td>Sie schimpfen mit mir, wenn ich schlechte Noten bekomme</td>
<td></td>
<td>0.75</td>
</tr>
<tr>
<td>25</td>
<td>Sie gehen zu Elternsprechtagen und informieren sich über meine schulischen Leistungen</td>
<td></td>
<td>0.68</td>
</tr>
<tr>
<td>26</td>
<td>Sie bezahlen mir Nachhilfe, wenn ich diese brauche</td>
<td></td>
<td>0.69</td>
</tr>
<tr>
<td>27</td>
<td>Sie loben mich, wenn ich gute Noten bekomme</td>
<td></td>
<td>0.65</td>
</tr>
<tr>
<td>28</td>
<td>Sie führen mit mir täglich Gespräche über meinen Schulalltag</td>
<td></td>
<td>0.66</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Tabelle 2: Ergebnis der Reliabilitätsanalyse nach Ausschluss der Items 20 und 24

Wie Tabelle 2 zu entnehmen ist, konnte nach Ausschluss der beiden Items ein wesentlich höheres Gesamtergebnis von Cornbach Alpha ca. 0,7 erzielt werden.
Skala Kultur

<table>
<thead>
<tr>
<th>Item</th>
<th>Cronbach Alpha: 0.69</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>29 Meine Eltern ermutigen mich ein Musikinstrument zu spielen</td>
<td>0.65</td>
</tr>
<tr>
<td>30 Wie besitzen Musikinstrument/ wir besitzen ein Musikinstrument</td>
<td>0.65</td>
</tr>
<tr>
<td>31 Wir besitzen Kunstwerke (Bilder)</td>
<td>0.66</td>
</tr>
<tr>
<td>32 Wir besuchen Museen, Ausstellungen und Kunstgalerien</td>
<td>0.65</td>
</tr>
<tr>
<td>33 Meine Eltern ermutigen mich, Bücher zu lesen</td>
<td>0.71</td>
</tr>
<tr>
<td>34 Mein Vater liest häufig Bücher</td>
<td>0.67</td>
</tr>
<tr>
<td>35 Meine Mutter liest häufig Bücher</td>
<td>0.66</td>
</tr>
<tr>
<td>36 Wir haben zu Hause Wörterbücher, die ich zum Lernen verwenden kann</td>
<td>0.69</td>
</tr>
<tr>
<td>37 Wir haben zu Hause Bücher mit Gedichten</td>
<td>0.66</td>
</tr>
<tr>
<td>38 Ich habe einen ruhigen Platz zum Lernen</td>
<td>0.68</td>
</tr>
<tr>
<td>39 Ich habe einen Computer, den ich zum Lernen verwenden kann</td>
<td>0.68</td>
</tr>
<tr>
<td>40 Ich habe einen Schreibtisch zum Lernen</td>
<td>0.69</td>
</tr>
<tr>
<td>41 Ich habe einen Internetanschluss, den ich für Hausaufgaben verwenden kann</td>
<td>0.69</td>
</tr>
<tr>
<td>42 Ich lese Zeitungen</td>
<td>0.69</td>
</tr>
<tr>
<td>Bücheranzahl (1-4)</td>
<td>0.65</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Tabelle 3: Ergebnis der Reliabilitätsanalyse für die Skala Kultur

Wie Tabelle 3 zu entnehmen ist konnte ein Cronbach’s Alpha von ca. 0,7 erzielt werden.

3.2.2. Zusammenhang zwischen Ausbildungsgrad und Kultur & Kapital

Die Gruppen zusammen als Gesamt

In weiterer Folge wird anhand der Berechnung von Pearson Korrelationskoeffizienten die Zusammenhänge zwischen dem Ausbildungsgrad der Eltern und die Skalen Kapital und Kultur überprüft und näher beschrieben.
Abbildung 9: Berechnung des Zusammenhangs zwischen Kultur & Kapital und Ausbildungsgrad der Mütter

Der p-Wert = 0,22 und damit größer als 0,05 und daher nicht signifikant. Wie auch in der Abbildung 5 zu entnehmen ist besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad der Mutter und die soziale Unterstützung (p= 0,22; r=0,12). Es konnte aber ein positiver signifikanter Zusammenhang zwischen Ausbildungsgrad der Mutter und die Kultur festgestellt werden (p=0,00 < 0,05; r= 0,52).
Abbildung 10: Berechnung des Zusammenhangs zwischen Kultur/Kapital und Ausbildungsgrad der Väter

Der p-Wert = 0,03 und damit kleiner als 0,05 und daher signifikant. Wie auch in der Abbildung 6 zu entnehmen ist besteht ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad des Vaters und die soziale Unterstützung (p= 0,03; r=0,21). Weiters besteht ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen Ausbildungsgrad des Vaters und die Kultur festgestellt werden (p=0,00 < 0,05; r= 0,42).
3.2.2.1. Ausbildung der türkischen Eltern und Kapital & Kultur

Abbildung 11: Berechnung des Zusammenhanges zwischen Kultur/Kapital und Ausbildungsgrad der Mütter, wenn in Türkei geboren

Der p-Wert = 0,29 und damit größer als 0,05 und daher nicht signifikant. Wie auch in der Abbildung 7 zu entnehmen ist besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad der Mütter und die soziale Unterstützung (p= 0,29; r=0,15). Jedoch besteht ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen Ausbildungsgrad der Mütter und die Kultur (p=0,00 < 0,05; r= 0,38).
In Türkei geboren

Kapital_MW

Kultur_MW

kein Pflichtschulabschluss

Pflichtschule

Polytechnische Schule

Berufsschule/Lehre

2-j. berufsbildende Schule

Schule mit Matura

Universitätsstudium/FH

Abbildung 12: Berechnung des Zusammenhangs zwischen Kultur/Kapital und Ausbildungsgrad der Väter, wenn in Türkei geboren

Der p-Wert = 0,00 und damit kleiner als 0,05 und daher nicht signifikant. Wie auch in der Abbildung 8 zu entnehmen ist besteht ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad der Väter und die soziale Unterstützung (p= 0,00; r=0,43). Jedoch besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen Ausbildungsgrad der Väter und die Kultur (p=0,2 > 0,05; r= 0,18).
3.2.2.2. Ausbildung der österreichischen Eltern und Kapital & Kultur

In Österreich geboren
Kapital_MW
Kultur_MW
Pflichtschule
Berufsschule/Lehre
2-4-j. berufsbildende Schule
Schule mit Matura
Akademie - päd/soc/Recht/Kolleg
Universitätsstudium / FH

11 Höchste Ausbildung Mutter: Kapital_MW: r = -0.1390; p = 0.3306
11 Höchste Ausbildung Mutter: Kultur_MW: r = 0.3175; p = 0.0232

Abbildung 13: Berechnung des Zusammenhangs zwischen Kultur/Kapital und Ausbildungsgrad der österreichischen Mütter

Der p-Wert = 0.33 und damit größer als 0.05 und daher nicht signifikant. Wie auch in der Abbildung 9 zu entnehmen ist besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad der Mütter und die soziale Unterstützung (p= 0.33; r=-0.14). Jedoch besteht ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen Ausbildungsgrad der Mütter und die Kultur (p=0.02 < 0.05; r= 0.32).
Abbildung 14: Berechnung des Zusammenhangs zwischen Kultur/Kapital und Ausbildungsgrad der österreichischen Väter

Der p-Wert = 0,44 und damit größer als 0,05 und daher nicht signifikant. Wie auch in der Abbildung 10 zu entnehmen ist besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad der Väter und die soziale Unterstützung (p= 0,44; r=0,11). Jedoch besteht ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen Ausbildungsgrad der Väter und die Kultur (p=0,02 < 0,05; r = 0,34).
3.2.3. Dauer des Aufenthalts der Türkischen Eltern in Österreich und Kapital & Kultur

3.2.3.1. Dauer des Aufenthalts der türkischen Mütter in Österreich und Kapital & Kultur

Abbildung 15: Dauer der türkischen Mütter in Österreich lebend und Kapital

Hier wurden auch die Korrelationskoeffizienten berechnet. Der p-Wert = 0,13 und damit größer als 0,05 und daher nicht signifikant. Wie in der Abbildung 11 zu entnehmen ist, besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Dauer (wie lange die türkischen Mütter schon in Österreich leben) und die soziale Unterstützung (p=0,13, r=0,18).
Der p-Wert = 0,00 und ist hier kleiner als 0,05 und daher signifikant. Wie Abbildung 12 zu entnehmen ist besteht ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen der Dauer (wie lange die türkischen Mütter schon in Österreich leben) und die Kultur (p=0,00, r=0,42). Je länger die Mütter schon in Österreich leben, desto höher ist die Kultur.
3.2.3.2. Dauer des Aufenthalts der türkischen Väter in Österreich und Kapital & Kultur

Abbildung 17: Dauer der türkischen Väter in Österreich lebend und Kapital

Wie Abbildung 17 zu entnehmen ist, besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Dauer (wie lange die Väter schon in Österreich leben) und die soziale Unterstützung (p=0.05, r=0.23).
Wie Abbildung 18 zu entnehmen ist, besteht ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen der Dauer (wie lange die Väter schon in Österreich leben) und die soziale Unterstützung (p=0.00, r=0,39).

3.2.4. Vergleich der Gruppen in Bezug auf die Skala Kapital bzw. Kultur

Mit dem T-Test werden zwei unabhängige Stichproben miteinander verglichen. Es wird überprüft, ob es einen Unterschied zwischen den zwei Gruppen vorhanden ist. Hier werden die Gruppen (Türkei und Österreich) in Bezug auf die Skala die soziale Unterstützung bzw. die Kultur verglichen.

Wie Tabelle 4 sowie Diagramm 1 und 2 zu entnehmen ist besteht in Bezug auf die Skala Kapital kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen (p=0,08; Gruppe 1: MW=2,83, SD=0,34; Gruppe 2: MW=2,95, SD=0,36). Damit ist die Skala die soziale Unterstützung für die beiden Gruppen gleich. In Bezug auf die Skala Kultur konnte jedoch ein signifikanter Unterschied (p=0,00 < 0,05) zwischen den beiden Gruppen bestätigt werden (Türkei: MW=2,75, SD=0,4; Österreich: MW= 3,1, SD=0,33).
<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kapital_MW</td>
<td>2.831519</td>
<td>2.953402</td>
<td>-1.79012</td>
<td>104</td>
<td>0.076344</td>
<td>54</td>
<td>0.342872</td>
<td>0.358126</td>
<td>1.090957</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Kultur_MW</td>
<td>2.752646</td>
<td>3.103022</td>
<td>-4.92022</td>
<td>104</td>
<td>0.000003</td>
<td>54</td>
<td>0.399699</td>
<td>0.328506</td>
<td>1.480401</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Tabelle 4: Statistische Prüfung der Mittelwertunterschiede (t-Test)

3.2.4.1. Skala „Soziale Unterstützung"

In den folgenden Abbildungen wurden die zwei Gruppen nach den Skalen soziale Unterstützung bzw. Kultur dargestellt.

Um die Ausprägungen der einzelnen Werte genauer zu beschreiben wurden diese im Zuge eines Box-Whisker-Plots (siehe Diagramm 1) nach den zwei Gruppen für die Skala soziale Unterstützung dargestellt. Da es nicht signifikant war, sind keine Unterschiede für die Gruppen vorhanden. Wenn wir die Werte in der Abbildung vergleichen, können wir sehen, dass die Gruppe Österreich tendiert etwas höher zu sein als der Gruppe Türkei.

Diagramm 1: Box-Whisker Plot für die Skala Kapital
3.2.4.2. Skala „Kultur“

Um auch hier die Werte genauer zu beschreiben wurden diese im Zuge eines Box-Whisker-Plots (siehe Diagramm 2) nach den zwei Gruppen für die Skala Kultur dargestellt. Da es hier signifikant unterschiedlich ist und wenn wir die Mittelwerte vergleichen, können wir sehen, dass der Mittelwert von der Gruppe Österreich höher ist. Damit ist die Kultur in der Gruppe Österreich höher als in der Gruppe Türkei.

Diagramm 2: Box-Whisker Plot für die Skala Kultur

3.3. Zusammenfassung des Hypothesenergebnisses

Aufgrund der im Abschnitt 3.2.4. gewonnen Erkenntnisse lässt sich schlussfolgern, dass es statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den zwei Gruppen feststellen lassen konnten. Es wurde auch festgestellt, dass es signifikante Zusammenhänge zwischen dem Ausbildungsgrad und Kultur sowie Kapital (Soziale Unterstützung) vorhanden waren. Die Zusammenhänge wurden für Gesamt und für die Gruppe Österreich und die Gruppe Türkei separat ausgewertet und dargestellt.
Für die gesamte Stichprobe wurde festgestellt, dass es kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad der Mütter und die soziale Unterstützung vorhanden waren. Es konnte jedoch ein positiver signifikanter Zusammenhang zwischen Ausbildungsgrad der Mutter und die Kultur festgestellt werden. Für die Männer wurde festgestellt, dass es ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad und die soziale Unterstützung und ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen Ausbildungsgrad und die Kultur vorhanden waren.


Nach den Korrelationen wurden auch die Skalen nach den zwei Gruppen verglichen. Die Ergebnisse zeigten, dass es für die Skale soziale Unterstützung die Gruppen knapp (p = 0,07) nicht signifikant waren. Also tendierten die Österreicher etwas höher zu sein. Jedoch war die Skala Kultur signifikant und es lagen Unterschiede vor. Für die Skala Kultur war für die Gruppe Österreich der Mittelwert signifikant höher. Also damit ist die Kultur bei den österreichischen Eltern signifikant höher als bei den türkischen Eltern.

4. Diskussion

4.1. Interpretation

Durch die Erhebung Ressourcenausstattungsvergleich von SchülerInnen mit türkischem Migrationshintergrund vs. SchülerInnen ohne Migrationshintergrund in einer Wiener Schule werden Unterschiede in der Ressourcenausstattung aufgezeigt. Dabei fokussiert die Forschung nur auf das soziale und kulturelle Kapital und die folgende Hypothese lautet:

- Zwischen allochthonen und autochthonen Familien gibt es unterschiedliche Ressourcenausstattungen


Untersucht man den Unterschied der Berufe und den höchsten Bildungsabschluss der Eltern, so ergeben sich folgende Ergebnisse:


Bei zuletzt ausgeübtem Beruf der Mutter wurde von vielen Teilnehmerinnen „Hausfrau“ angegeben. Daraus leitet sich die Vermutung, dass diese Mütter noch nie einen Beruf erlernt haben. Meistens wurden Berufe wie Reinigungskraft, Verkäuferin, Einzelhandelskauffrau etc. genannt.

Geht man aber näher ins Detail und betrachtet den Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgrad der Eltern beider Gruppen und der beiden Skalen ergeben sich folgende Ergebnisse:


Nach der Erfassung des elterlichen Ausbildungsvergleichs und Zusammenhangsanalysen wurden die Skalen Kapital und Kultur auch mit der Dauer (wie lange die türkischen Eltern schon in Österreich leben) korreliert.


Relevant ist hier zu betonen, dass die ungleichen familiären Ressourcenausstattungen, insbesondere das kulturelle Kapital, durch die längere Dauer des Aufenthalts in Österreich positiv beeinflussbar ist. Je länger die Eltern in Österreich leben, desto höher ist auch die
kulturelle Ausstattung innerhalb der Familie. Daraus könnte man die Annahme heranziehen, dass sich die türkischen Eltern mit dem längeren Aufenthalt mehr an das eingewanderte Land und deren relevanten kulturellen Ressourcen anpassen.

In meiner Untersuchung wurden einzelne Items erfragt, die sich nach dem Gesamtkonzept des kulturellen und sozialen Kapitals kategorisieren lassen.


kulturelle Kapital von wesentlicher Bedeutung. Im Elternhaus lernen die Kinder und Jugendlichen, dass das Lesen bedeutsam ist und zum alltäglichen Leben gehört.


4.2. Kritik

Ein Kritikpunkt der vorliegenden Arbeit liegt in der Tatsache, der nicht näher zu bestimmenden Repräsentativität, da die Daten nur von einer Schule in Wien gewonnen wurden.

4.3. Ausblick

5. Abstract


The following thesis deals with the levels of resources of the students with Turkish origin in upper secondary schools in Vienna. Previous studies focused on young adults with migration background in relation to their deficits, while familiar resources were considered less. The aim of this thesis is to compare the differences of the levels of resources between Turkish and Austrian families. In my paper, resources are understood as the social and cultural capital, that is raised through the various items as a total concept by the questionnaires. The research results show the statistical differences between the groups Austria and Turkey. Variations in these groups should show the unequal distribution of opportunities within the family.
6. Literaturverzeichnis:


Anhang A

Liebe Schülerin, lieber Schüler!

Im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Universität Wien führe ich eine Studie zum Thema „Bildungsmotivation von SchülerInnen türkischer Herkunft in Allgemeinbildenden höheren Schulen“ durch.

Die Bearbeitung des Fragebogens dauert ca. 15 Minuten. Die Daten werden anonym erfasst und nur für wissenschaftliche Forschungszwecke verwendet.

Bitte kreuze folgendermaßen an:

Wenn du ausbessern möchtest: ❋

Wenn du den Fragebogen ausgefüllt hast, überprüfe bitte noch einmal, ob du auch wirklich jede Frage beantwortet hast.

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

Person

1) Bitte gib dein Geschlecht und dein Geburtsdatum an!

☐ weiblich
☐ männlich

Geburtsjahr: □□□□

2) Bist du in Österreich geboren?

☐ Ja
☐ nein

3) Seit wann lebst du in Österreich?

Seit dem Jahr: □□□□

Familie


☐ Mutter
☐ Stiefmutter oder Pflegemutter (eine andere weibliche Erziehungsberechtigte)
☐ Vater
☐ Stiefvater oder Pflegevater (ein anderer männlicher Erziehungsberechtigter)
☐ Großmutter und/oder Großvater
☐ Geschwister bzw. Stiefgeschwister
☐ Andere (Cousin/e)

5) Hast du Geschwister? Wenn ja, wie viele?

☐ Ich habe keine Geschwister
☐ Ja, ich habe insgesamt _____ Geschwister.
6) Wo sind deine Eltern geboren?

☐ Vater in: ______________________________
☐ Mutter in: ______________________________

7) Seit wann lebt deine Mutter in Österreich?

☐ ☐ ☐ ☐ ☐

8) Seit wann lebt dein Vater in Österreich?

☐ ☐ ☐ ☐ ☐


11) Welche höchste abgeschlossene Ausbildung hat deine Mutter?

☐ kein Pflichtschulabschluss
☐ Pflichtschule (Hauptschule, AHS- Unterstufe oder Sonderschule)
☐ Polytechnische Schule
☐ Berufsschule/Lehre
☐ 2-bis 4-jährige Berufsbildende Mittlere Schule /Fachschule, Handelsschule)
☐ Schule mit Matura (z.B. AHS, HTL, HAK)
☐ Pädagogische Akademie, Sozialakademie oder eine andere Akademie oder ein Kolleg
☐ Universitätsstudium oder Fachhochschulstudium

12) Welche höchste abgeschlossene Ausbildung hat dein Vater?

☐ kein Pflichtschulabschluss
☐ Pflichtschule (Hauptschule, AHS- Unterstufe oder Sonderschule)
☐ Polytechnische Schule
☐ Berufsschule/Lehre
☐ 2-bis 4-jährige Berufsbildende Mittlere Schule /Fachschule, Handelsschule)
☐ Schule mit Matura (z.B. AHS, HTL, HAK)
☐ Pädagogische Akademie, Sozialakademie oder eine andere Akademie oder ein Kolleg
☐ Universitätsstudium oder Fachhochschulstudium
Soziale Unterstützung


<table>
<thead>
<tr>
<th>Nr.</th>
<th>Aussage</th>
<th>Stimmt gar nicht</th>
<th>Stimmt eher nicht</th>
<th>Stimmt eher</th>
<th>Stimmt genau</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>13</td>
<td>...sie interessieren sich für meine schulischen Leistungen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>14</td>
<td>...sie machen mir Mut, dass ich die Schule schaffen werde</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>15</td>
<td>...sie verlangen von mir, Hausarbeit zu erledigen oder auf meine Geschwister aufzupassen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>16</td>
<td>...sie sprechen mit mir über meine Berufspläne und/oder beraten mich</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>17</td>
<td>...sie kontrollieren, wie viel Zeit ich mit meinen Hausaufgaben verbringe</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>18</td>
<td>...sie helfen mir beim Lernen oder versuchen jemand anderen zu finden, der mir hilft (Nachhilfe etc.)</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>19</td>
<td>...sie unterstützen meine beruflichen Zukunftspläne</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>20</td>
<td>...sie haben eine genaue Berufsvorstellung für mich</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>21</td>
<td>...sie erwarten, dass ich denselben Beruf wie sie ergreife</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>22</td>
<td>...sie ermutigen mich, weiter zur Schule zu gehen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>23</td>
<td>...sie schimpfen mir, wenn ich schlechte Noten bekomme</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>24</td>
<td>...sie machen mir Druck, dass ich mehr lernen soll</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>25</td>
<td>...sie gehen zu Elternsprechtagen und informieren sich über meine schulischen Leistungen</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>26</td>
<td>...sie bezahlen mir Nachhilfe, wenn ich diese brauche.</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>27</td>
<td>...sie loben mich, wenn ich gute Noten bekomme</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>28</td>
<td>...sie führen mit mir täglich Gespräche über meinen Schulalltag</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
Kultur


<table>
<thead>
<tr>
<th>Nr.</th>
<th>Aussage</th>
<th>Stimmt gar nicht</th>
<th>Stimmt eher nicht</th>
<th>Stimmt eher</th>
<th>Stimmt genau</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>29</td>
<td>...meine Eltern ermutigen mich ein Musikinstrument zu spielen</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>30</td>
<td>...wir besitzen Musikinstrumente / wir besitzen ein Musikinstrument</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>31</td>
<td>...wir besitzen Kunstwerke (Bilder)</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>32</td>
<td>...wir besuchen Museen, Ausstellungen und Kunstgalerien</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>33</td>
<td>...meine Eltern ermutigen mich, Bücher zu lesen</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>34</td>
<td>...mein Vater liest häufig Bücher</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>35</td>
<td>...meine Mutter liest häufig Bücher</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>36</td>
<td>...wir haben zu Hause Wörterbücher, die ich zum Lernen verwenden kann</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>37</td>
<td>...wir haben zu Hause Bücher mit Gedichten</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>38</td>
<td>...ich habe einen ruhigen Platz zum Lernen</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>39</td>
<td>...ich habe einen Computer, den ich zum Lernen verwenden kann</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>40</td>
<td>...ich habe einen Schreibtisch zum Lernen</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>41</td>
<td>...ich habe einen Internetanschluss, den ich für Hausaufgaben verwenden kann</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
<tr>
<td>43</td>
<td>...ich lese Zeitungen</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
<td>•</td>
</tr>
</tbody>
</table>

41. Wie viele Bücher habt ihr zu Hause?


- 0
- 1-5 Bücher
- 6-10 Bücher
- 11-30 Bücher
- 31-100 Bücher
- 101-300 Bücher
- mehr als 300 Bücher

Vielen Dank für deine Mitarbeit!
Informationsschreiben

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern!

Ich möchte im Rahmen meiner Diplomarbeit für mein Lehramtsstudium an der Universität Wien eine schriftliche Befragung über die Ressourcenausstattung von SchülerInnen türkischer und österreichischer Familien durchführen und bitte Sie hiermit um Ihre Unterstützung, da ich nur durch eine große Beteiligung aussagekräftige Ergebnisse erzielen kann.

Damit Ihre Tochter/Ihr Sohn an meiner Umfrage teilnehmen darf, benötige ich vorerst Ihr Einverständnis. Deshalb bitte ich Sie, den unten angeführten Abschnitt auszufüllen und zu unterschreiben. Ich versichere Ihnen, dass sämtliche Angaben streng anonym behandelt werden und alle Daten nur im Rahmen meiner Diplomarbeit anonymisiert und statistisch dargestellt werden (d.h. kein Bezug zu irgendeiner Person möglich ist).

Für Rückfragen stehe ich Ihnen unter meiner E-Mail Adresse sumeyye_dursun@hotmail.com oder innerhalb meiner Sprechstunden zur Verfügung. Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Mithilfe!

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen,

Sümeyye Dursun


Wien, am ________________ Unterschrift: ______________________________
Anhang C

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Sümeyye Dursun  
Anschrift: Kundratstrasse 10/12/ 6 1100 Wien  
Telefon: 0699 1111 79 67  
E-Mail: sumeyye_dursun@hotmail.com  
Geburtsdatum und –ort: 26.07.1991; Kayseri, Türkei  
Staatsangehörigkeit: Österreich  
Familienstand: ledig

Schulische Ausbildung:

1997-2001 Volksschule, 2630 Ternitz  
2001-2005 Mittelschule, 1120 Wien  
2006-2011 Realgymnasium, 1150 Wien  
Seit SS/2012 Universität Wien, Lehramtsstudium Psychologie & Philosophie und Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung  
31.06-28.08/14 Sabancı Universität- Istanbul (Summer Courses)  
25.06-25.08/15 Osmangazi Universität- Eskişehir (Summer Courses)
Praktikum:
01.-28. 09.14 Bundesministerium für Familie und Sozialpolitik, Türkei

Sprachen: Deutsch, Türkisch, Englisch, Italienisch

Erfahrungen:
Fachbezogenes Praktikum UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung- HTL Ottakring, 1160 Wien

Fachbezogenes Praktikum UF Philosophie und Psychologie - BORG Heinemannstraße, 3500 Krems

Pädagogisches Praktikum- Bildungszentrum AHS Kenyongasse, 1070 Wien